



FREIER SCHWEIZER

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN FÜR DEN BEZIRK KÜSSNACHT

AN ANNEN ARCHITEKTUR DIPL. ARCHITEKTEN ETH / SIA



Wir geben Ihren Ideen Raum.

IMMOBILIEN AG

Aureus

IHR PROFESSIONELLER PARTNER FÜR IMMOBILIEN

Telefon: 041 855 22 00
www.aureusimmobilien.ch

Garage-Reichlin
Küssnacht und Boar

OPEL KIA LEXUS

Bei uns werden nicht nur Elektroauto-Fans glücklich.

Jetzt über 200 sofort verfügbare Fahrzeuge an Lager.

www.garage-reichlin.ch

Jugendhaus Oase

25-jährig und immer noch sehr gefragt

fab. «Was wir in die Jugend investieren, kommt als Geschenk zurück», war sich Kurt Annen sicher, als vor 25 Jahren im Ebnet das Jugendhaus Oase eröffnet wurde. Annen war damals Bezirksrat und massgeblich daran beteiligt, dass der Küssnachter Jugendtreff gebaut und danach erfolgreich betrieben werden konnte. Später präsidierte er jahrelang dessen Trägerverein, ehe er das Präsidium 2021 an Michael Fuchs übergab. Das erhoffte Geschenk sei zweifellos eingetroffen, sagt Annen heute. So habe die Oase etwa einen wichtigen Beitrag zur Integration ausländischer Jugendlicher geleistet. Ausserdem habe sie vielen Jugendlichen ermöglicht, sich Schritt für Schritt von zu Hause zu lösen. Ganz besonders freut Annen, dass die Jugendlichen immer noch jeweils am Freitagabend gemeinsam kochen. Zudem schwärmt er von der «Offni Bühni», die von 2007 bis 2015 jungen Künstlern eine Gelegenheit bot, erste Bühnenerfahrung zu sammeln.

Das Bedürfnis nach Freiraum bleibt
Als die Oase Ende Februar 1998 ihre Türen öffnete, erhielt sie sogleich regen Zulauf. Daran hat sich bis heute nichts geändert. «Über einen Freitagabend verteilt sind sicherlich 70 bis 80 Jugendliche hier», sagt Mari-

Alters- und Pflegeheim Sunnehof

Heimleiterin Béatrice Mathys hat gekündigt

fab. Der Bezirk muss die Heimleitung des Sunnehof neu besetzen. Die bisherige Leiterin Béatrice Mathys hat nämlich gekündigt und den Betrieb verlassen. Grund dafür seien unterschiedliche Auffassungen über die strategische Ausrichtung gewesen, schreibt der Bezirk Küssnacht. Interimsässig übernimmt nun ihr bisheriger Stellvertreter Alain Fässler die Sunnehof-Leitung. Mathys leitete das Alters- und Pflegeheim in Immensee seit September

2021. Sie hatte die diffizile Aufgabe, wieder Ruhe in den Betrieb zu bringen und ihn finanziell wie auch personell auf solide Beine zu stellen. Das gelang ihr soweit: Seit Anfang Woche ist der Sunnehof erstmals seit Jahren wieder voll belegt. Dank der deutlich gesteigerten Auslastung resultierte 2022 nicht das budgetierte Defizit von rund 327 000 Franken, sondern ein Ertragsüberschuss von knapp 77 000 Franken.

Strategie bleibt unverändert
Auf deutlich wackligeren Beinen steht seit Anfang 2016 die Heimleitung. Seit der Pensionierung des langjährigen Sunnehof-Leiters Josef Wechsler kamen und gingen bereits drei Nachfolger. 2018 wurde die Aufsichtskommission neu organisiert. Präsiert wird sie seither vom zuständigen Bezirksrat. Seit letztem Sommer ist das Toni Schuler. Mathys' Kündigung werde nicht alles über den Haufen

werfen, sagt er. Auf der bisherigen Umstrukturierung lasse sich weiter aufbauen und der eingeleitete Veränderungsprozess fortsetzen. Einen Grund, an der strategischen Ausrichtung des Sunnehof zu rütteln, sieht Schuler nicht. «Ich glaube, dass wir in der Aufsichtskommission auf dem richtigen Weg sind und an den richtigen Handlungsfeldern und Massnahmen arbeiten.» Das zeigten auch die eingangs erwähnten Zahlen. **Seite 5**

Kurt Annen beobachtet mit Freude, wie sich die Oase entwickelt hat und heute von Marion Räber und ihrem Team betrieben wird.

Foto: Fabian Duss



on Räber, Leiterin der Küssnachter Jugendanimation. Auch nach Schulschluss werde der Jugendtreff gut besucht. Nach einem Vierteljahrhundert ist die Oase in Küssnacht längst etabliert. «Manche Eltern unserer Besucher kamen selbst bereits als Oberstufenschüler hierher», schmunzelt Räber. Auch wenn heute viele Jugendliche unzählige Stunden in ihre Handys starrten, sei ihnen der persönliche Austausch nach wie

vor wichtig, sagt Räber. Das beobachte sie immer wieder: Sobald sich die Oase fülle, verschwänden die Mobiltelefone in den Hosentaschen. «In diesem Alter sammeln die Jugendlichen viele Erfahrungen, sind das erste Mal verliebt oder probieren sich in ihrem Kollegenkreis aus.» Räber ist denn auch überzeugt, dass auch in einer zusehends digitalisierten und individualisierten Welt das Bedürfnis nach einem Freiraum, wie

ihn die Oase bietet, nicht verschwinden wird. Jedoch glaubt sie, dass das Angebot der Jugendanimation künftig nicht nur differenzierter und breiter ausfallen, sondern auch weit über das Jugendhaus hinausreichen wird. Der «FS» hat Kurt Annen und Marion Räber in der Oase getroffen und mit ihnen über deren Geburtsstunden, Gegenwart und Zukunft gesprochen. **Seite 9**

Lehrstellensuche

Auf dem Sprung ins Berufsleben

pat. Die 16-jährigen Jugendlichen Silvan Bühlmann, Kim Khamsalee, Bilguudei Otgonbaatar und Rebecca Haas stehen im letzten Schuljahr. Auf Lehrstellensuche haben sie verschiedene Berufe geschnuppert und nun konkrete Vorstellungen vom Lehrbetrieb, bei dem sie nach dem Sommer die Berufslehre beginnen werden. Wie es ihnen bei der Suche erging, lesen Sie auf **Seite 3**

Alp Ruodisegg

Ein Arbeitsplatz mit Aussicht

pd/red. Mit dem Baubeginn der neuen Alpwirtschaft in der Ruodisegg hat die Korporation Berg und Seeboden ein neues Kapitel aufgeschlagen. Nun wird auf Hochturen gebaggert. Je nach Witterungsverlauf werden die Aushub- und Installationsarbeiten bis in den April dauern. Immer wieder auf der Baustelle anzutreffen ist der Bauleiter Hansjörg Kastenhuber vom Büro Baunaht in Küssnacht. Angesprochen auf seinen Arbeitsplatz auf über 1000 m ü. M. kommt er ins Schwärmen: «Der Ort hat nicht nur eine herrliche Aussicht, er strahlt auch eine besondere Atmosphäre aus. Auch die Zusammenarbeit unter den Bauleuten ist entspannt.»

Baustellenbeizli am Wochenende

Nach dem Aushub folgen die Baumeisterarbeiten. Ab Juli wird der Holzbau aufgerichtet. Damit wird das Aussehen der Wirtschaft erst richtig sichtbar. Das naturbelassene Lärchenholz prägt künftig den schlichten Holzelementbau mit Giebeldach und den Panoramafenstern. Im Küchenbereich investiert die Korporation viel in eine zeitgemässe Infrastruktur. Läuft alles nach Plan, kann der Ganzjahresbetrieb im Frühling 2024 öffnen. Bis es so weit ist, können sich Gäste ab 1. April jeweils von Freitag bis Sonntag in einem Baustellenbeizli verpflegen. Der Wirt des Grod-Beizli hat sich bereit erklärt, für die Dauer der Bauarbeiten einzuspringen und dort zu kochen. Neben einem Crêpestand wird es wohl auch Altbekanntes geben. **Letzte**

ANZEIGE

Technogel®
Für mehr Tiefschlaf

Komfort-Wochen
Sparen Sie jetzt CHF 200.-
Nicht kumulierbar

BAWITEX
Schlafcenter

Goldau
Steinhausen
www.bawitex-schlafcenter.ch

zeltner
ELEKTRO

041 850 18 91 | zeltner.ch

Elektro-Feierabendhilfe
Jeden Donnerstag bis 20 Uhr



Offene Jugendarbeit

Seit 25 Jahren haben die Jugendlichen ihre Oase

Mit ihrem frivolen Suchtmittelkonsum brachten Küssnachts Jugendliche die Erwachsenen Mitte der 90er-Jahre regelmässig auf die Palme. Etwas später erhielten sie eine eigene Oase – und diese wurde soeben 25.

Von Fabian Duss

Wenn gleichentags Harald Schmidt und der Blick-Käfer nach Küssnacht äugen, muss etwas ganz Besonderes vorgefallen sein. «Hasch dis Guetzli hüt scho gha?», fragte der Blick-Käfer auf der Titelseite und der deutsche Talkmaster ulkte in seiner Show, die Schweiz flippe gerade aus, weil ein paar Jugendliche zum Fondue Haschkekse gegessen hätten. Was war geschehen? Wiederholt tanzten ein paar Küssnachter Konfirmanden der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde und deren Pfarrer auf der Nase herum. Mehrfach hielten sie sich nicht an Alkohol- und Rauchverbote – und vor allem knabberten sie sogar im Kirchengebäude Haschguetzli. Einer Schülerin bekamen die selbstgebackenen Kekse so schlecht, dass sie den Arzt aufsuchen musste. Die Kirchgemeinde stellte daraufhin den Konfirmandenunterricht ein und sagte die geplante Konfirmation ab.

Jugend ausser Rand und Band

Die Geschehnisse gingen vor 27 Jahren als «Haschguetzli-Skandal» in Küssnachts Annalen ein. Dass Jugendliche über die Stränge schlugen, war gewiss nichts Neues, doch die Episode zeigte weit mehr: Die institutionelle Jugendarbeit, wie sie von den Vereinen und Kirchgemeinden wahrgenommen wurde, stiess an ihre Grenzen und zielte an der Lebenswelt und den Bedürfnissen vieler Jugendlicher vorbei. Sie rauchten, tranken, kiffen, dealten und prügelten sich. Nach dem Unterricht lungerten sie vor den Grossverteilern herum, machten das Schülerklausuren zu einem Massenbesäufnis und brachten mit all dem die Erwachsenen auf die Palme. «Wir Politiker hatten ein schlechtes Gewissen, dass wir nichts taten, bis es möglicherweise explodierte», erinnert sich der damalige Bezirksrat Kurt Annen, der das Ressort Kultur und Sport unter sich hatte. Für ihn und seine Ratskollegen war der Haschguetzli-Skandal zwar kein Weckruf, aber er unterstrich den bereits erkannten Handlungsbedarf. Mit Repression alleine war dieser Jugend nicht mehr beizukommen. Vielmehr brauchte sie Freiräume.

Eine beruhigende Oase

Andernorts gab es solche bereits. Nach den Jugendunruhen zu Beginn der 80er-Jahre entstanden zunächst in den Städten und später auch auf dem Land offene Jugendtreffs, so etwa die Teiggi in Kriens oder der Wärdhof in Schwyz. Auch im Untergeschoss des Küssnachter Pfrundhauses hatte 1987 eine private Trägerschaft einen Jugendraum ins Leben gerufen. Dieser wurde allerdings nach fünf Jahren und zahlreichen Problemen wieder geschlossen. Ein Anschlussprojekt in der Ebnet-Scheune kam nicht zustande. Stattdessen gründete der Bezirksrat 1993 eine Jugendkommission, liess sein Jugendkonzept überarbeiten und leitete 1995 die Gründung des Vereins Küssnachter Jugendtreff in die Wege. Dass sich ein privatrechtlicher Verein mit einer breiten Trägerschaft dem Jugendtreff-Projekt angenommen habe, sei enorm wichtig gewesen,



Marion Räber führt heute fort, was Kurt Annen einst mitinitiierte: das Küssnachter Jugendhaus Oase.

Foto: Fabian Duss

erzählt Kurt Annen, der den Bezirksrat im 12-köpfigen Vorstand vertrat: «Überall, wo Jugendtreffs von Vereinen getragen wurden, spürte man das Herzblut – anders als dort, wo Treffs von Gemeindeangestellten geleitet wurden.» Ausserdem, so Annen, habe man in dieser Konstellation einer Politisierung vorbeugen können. Die Breite des Vorstands sei für die Verankerung und Mehrheitsfähigkeit des Projekts nötig gewesen. Es folgte ein Hin und Her, bis der Standort des Jugendtreffs im Ebnet feststand: «Idealer geht kaum», sagt Annen: «Nahe der Schule und mitten im Dorf, aber nicht in einem

sie Sorge dazu trugen.» Als Beleg dafür nennt er die Graffitis an der Fassade: «Den Jugendlichen wurde ein Teil der Aussenwand zur Gestaltung überlassen und bis heute wurden die Graffitis nicht kaputt gemacht.»

Ein Freiraum ohne Leistungsdruck

Marion Räber nickt zustimmend. Die Merlichacherin leitet seit vier Jahren die Küssnachter Jugendarbeit. Die Jugendlichen im Sinne der Partizipation einzubeziehen und gemeinsam mit ihnen etwas zu erschaffen, sei nach wie vor zentral, sagt sie. Natürlich spüre man auch unter den heutigen Jugendlichen eine starke Konsumhaltung. Letztlich, so Räber, brauche es beides, also eine Mischung aus partizipativen und Konsumangeboten. Am Selbstverständnis der Oase hat sich in den letzten 25 Jahren wenig geändert. «Wir wollen einen geschützten, suchtmittelfreien Raum zur Verfügung stellen», sagt Marion Räber. «Unser Angebot beruht auf Freiwilligkeit, ohne Zwang und ohne Druck. Wer hierher kommt, muss grundsätzlich nichts tun, ausser sich an unsere Hausregeln zu halten.» Auf dieser Beziehungsbasis beruht das niederschwellige Beratungsangebot, das die Jugendlichen nützen können. «Deshalb vertrauen sie uns und wenden sich mit ihren Anliegen und Problemen an uns», erklärt Räber. «Uns können sie alles erzählen, weil wir verschwiegen sind und es keine Konsequenzen hat, wenn sie etwas angestellt haben. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen und ermuntern sie, weitere Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen.»

Neue Zeiten, neue Probleme

Räbers fünfköpfiges Team vereint

aktuell 320 Stellenprozent. Seit der Eröffnung des Jugendtreffs Ende Februar 1998 hat sich das Gesamtsumma vervierfacht, doch das Haus blieb gleich. «Das Arbeitsfeld hat sich professionalisiert», erzählt Räber. Längst berät eine Fachleitung die Trägerschaft und die Animatoren. Zudem hat der Strauss an heiklen Themen, mit denen sich die Jugendlichen und die Jugendarbeiter herumschlagen, markant vergrössert. Ein Argument für den Standort der Oase war einst, dass er nicht per Auto zu erreichen war – für Drogendealer. Nikotin, Alkohol und Dro-

«Die Probleme oder Konflikte, die es früher schon gab, wurden mit der Digitalisierung potenziert und erweitert.»

Marion Räber
Leiterin Jugendarbeit

gen sind zwar nicht verschwunden, doch Konjunktur haben Themen wie Cybermobbing, Sexting, Gamesucht oder Pornokonsum. «Die Probleme oder Konflikte, die es früher schon gab, wurden mit der Digitalisierung potenziert und erweitert», sagt Räber. Mobbing habe es schon immer gegeben, doch mit dem virtuellen Raum seien neue Dimensionen und Auswirkungen entstanden. Im Zuge der Corona-Pandemie hätten zudem psychische Probleme zugenommen, konstatiert Marion Räber und nennt Einsamkeit, Leistungsdruck und Suizidgedanken.

Über das Jugendhaus hinaus

Längst beschränkt sich die Küssnachter Jugendarbeit nicht bloss auf die Oase. Seit 2008 findet in den Wintermonaten jeden Samstagabend in der Turnhalle Seematt die «Midnight Funzone» statt. «Für viele Mädchen und Jungs ist das der erste Ausgang», sagt Kurt Annen, der von 2003 bis 2021 den Verein offene Jugendtreffs Küssnacht präsidierte. Seit 2011 kümmern sich die Jugendanimatoren auch um den Skatepark. In Bälde erhält ihre Angebotspalette weiteren Zuwachs: die aufsuchende Jugendarbeit. «Wir wollen die Jugendlichen da treffen, wo sie sich im öffentlichen Raum aufhalten», erklärt Marion Räber. So könne man mehr Jugendliche erreichen. «Wir wollen nicht warten, bis sie allenfalls zu uns in die Oase kommen, sondern vor Ort erfahren, ob sie etwas brauchen.» Aktuell laufen die letzten Vorbereitungen für das neue Angebot. Schwerpunkt ist Küssnacht, jedoch wollen die Jugendanimatoren auch in Immensee und Merlichachen regelmässig vorbeischaun. Die aufsuchende Jugendarbeit findet an den Betriebstagen der Oase statt, also von Mittwoch bis Samstagabend.

Hilfspolizist spielen wolle und dürfe man aber auf keinen Fall, betont Räber. Im öffentlichen Raum handle es sich um Begegnungen auf Augenhöhe. «Es geht darum, Kontakte zu knüpfen und die Jugendlichen darauf hinzuweisen, dass wir für sie da wären, wenn etwas wäre. Wir können keine Beziehungen zu ihnen aufbauen, wenn sie Angst vor uns haben, dass wir sie verpfeifen, wenn sie gerade einen Joint rauchen.» Vielmehr böten solche Situationen aber Gelegenheit, um mit den Jugendlichen über ihren Konsum zu sprechen und ihnen bestenfalls zu helfen, diesen zu reduzieren oder aufzugeben. Natürlich plane man auch, die Jugendlichen an neuralgischen Orten aufzusuchen, sagt Räber. Man wolle ihnen aufzeigen, dass sie sich nur so lange ungestört dort aufhalten können, wie sie beispielsweise nicht übermässig Lärm machen.

Der Blick in die Glaskugel

Das Herzstück der Jugendarbeit bleibt indes die Oase. Der Hauptraum reiche von der Grösse her nach wie vor aus, sagt Marion Räber. Allerdings mangle es an Gruppenräumen. «Cliques können die zwei Räume exklusiv nutzen, müssen im Gegenzug aber einmal pro Monat etwas für die anderen Jugendlichen organisieren, zum Beispiel ein Billardtunier», erklärt Räber. Das funktioniere gut, die Beziehung zu den betreffenden Jugendlichen sei eng und diese kämen sehr regelmässig. Mehr Gruppenräume wären daher wünschenswert, ebenso ein grösseres Büro und mehr Stauräume.

Wie Marion Räber zweifelt auch Kurt Annen keine Sekunde daran, dass die Oase auch bei kommenden Generationen noch ein Bedürfnis sei. «Meine beiden Enkel sind jetzt fünf- und siebenjährig und sitzen regelmässig am iPad», sagt Annen. «Aber sie spielen auch unsinnig gerne zu dritt oder zu viert!» Der Spieltrieb und das Bedürfnis, gemeinsam etwas zu tun, seien unerschöpfliche Konstanten, ist er überzeugt. Rückblickend bereut Kurt Annen übrigens nur etwas: «Eigentlich wollten wir damals vor der Oase drei Palmen pflanzen», erzählt er. Das Ressort Infrastruktur sei aber dagegen gewesen, weil es sich nicht um einheimische Pflanzen handle. Annen schmunzelt: «Wir hätten wohl besser gar nicht erst gefragt, sondern sie einfach gepflanzt.»

An der GV wird gefeiert

fab. Am kommenden Mittwoch um 19.00 Uhr findet in der Oase die 27. Generalversammlung des Vereins offene Jugendtreffs statt. Im Anschluss wird auf das 25-jährige Bestehen des Jugendhauses angestossen. Dazu sind auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen.



Partizipation wird in der Oase seit eh und je gross geschrieben. Bereits beim Bau des Jugendhauses packten Jugendliche mit an.
Foto: <FS>-Archiv